

Den Wald in Zeiten der Klimaänderung stabiler machen

Der BUND Niedersachsen fordert, die Schwerpunkte im niedersächsischen Wald neu zu setzen

Seit Beginn der Industrialisierung nehmen die Temperaturen weltweit zu. Seit 20 Jahren ist diese Zunahme signifikant zu spüren. Die beiden extremen Trockenjahre 2018/19 mit Dürre, Feuer und Käferschäden haben unserem Wald schwer geschädigt. Laut Berechnungen der Meteorologen ist künftig mit Wetterextremen wie Hitze über 40°C, Starkregen und Sturmereignissen zu rechnen, die den Wald weiter belasten werden. Deswegen müssen die Resistenz und die Resilienz der Waldökosysteme in Niedersachsen so schnell und so gut wie möglich gesichert und verbessert werden.

Die Wälder sind derzeit die wichtigste und wirkungsvollste Möglichkeit, CO₂ aus der Luft wieder zu binden und den Anteil von CO₂ in der Atmosphäre soweit zu senken, dass das Pariser Klimagipfelziel (Erderwärmung maximal + 1,5°C) erreicht werden kann. Die Bindung von CO₂ findet u.a. im Ökosystem Wald als auch im Produkt Holz statt. Da die Auffüllung der Speicherung im Ökosystem zugleich der Resistenz und der Resilienz der Wälder dient, ist in den kommenden Jahren vorrangig die Speicherung im Wald zu fördern.

Naturnahe Wälder auf alten Waldstandorten und Wälder mit alten Bäumen und hohen Totholzanteilen tragen erheblich zur lokalen und regionalen Biodiversität bei. Der Schutz dieser Biodiversität hat absoluten Vorrang vor Holzwirtschaftszielen. Die Bewirtschaftung alter Wälder ist so zu gestalten, dass ihr Anteil an der Gesamtwaldfläche in Bezug auf die Holzmenge und die Fläche nicht abnehmen und ihre Lebensraumqualität uneingeschränkt erhalten bleiben.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende Maßnahmen:

1. Als oberstes Ziel der Niedersächsischen Wälder ist ihr Beitrag zum Klimaschutz und zur Biodiversität festzulegen. Die Speicherung von CO₂ im Ökosystem Wald ist deutlich zu erhöhen und als betriebswirtschaftliche Bilanz auszuweisen. Der Holzvorrat soll in den nächsten 15 Jahren durch Reduzierung der Nutzung und höheres Erntealter auf 400-600¹ Hektar Vorratsfestmetern erhöht werden.
2. Die Bewirtschaftung des Waldes ist so zu gestalten, dass die bestmögliche Speicherung von CO₂ im Wald nicht gefährdet wird. Es ist ab sofort alles zu unterlassen, dass die Widerstandsfähigkeit der Wälder gegenüber Wetterextremen schwächt. Erforderlich sind:
 - a. Maximale Schonung des Bodens, Mindestabstand der Rückegassen von 40 m in jungen und mittelalten Beständen, von 60 m in Beständen über 120 Jahre.

¹ 400 Vfm auf den schlechteren und 600 Vfm auf den besseren Standorten

- b. verstärkter Einsatz und Anschaffung bodenschonender Technik (Seilkrananlage, kleine ferngesteuerte Raupenschlepper, Vorliefern von Schwachholzsortimenten mit Rückepferden. Verstärkte Berücksichtigung der Aussparung bodengefährdender Witterung.
 - c. Bewirtschaftung des Waldes als Dauerwald mit einzelstammweisen Eingriffen, die das Kronendach nur punktuell öffnen und die Temperaturdämpfung des Waldinnenklimas nicht gefährden. Keine Eingriffe über 50 fm/ha je Einzelmaßnahme.
 - d. Umbau des Waldes in naturnahen Laubmischwald. Bei der Dauerwaldbewirtschaftung geschieht das durch eine Erhöhung des Erntealters und Naturverjüngung in den durch Nutzung entstehenden Lücken. Auf durch Kalamitäten entstanden Flächen soll durch eine lange Wartezeit vor einer Neubepflanzung eine natürliche Verjüngung mit Pionierhölzern ermöglicht werden.
 - e. Bei Kalamitätsflächen möglichst viel Material auf der Fläche liegen lassen. Hierdurch entstehen vielfältige ökologische Kleinstrukturen, die der Ansamung von Bäumen und der biologische Vielfalt förderlich sind und bei Extremwetterereignissen den Wasserabfluss verlangsamen.
 - f. Anbau von nicht heimischen Baumarten auf max. 10 % beschränken. Um das Risiko zu minimieren und die heimische walddtypische Biodiversität nicht zu gefährden, sollen diese Baumarten nur als kleine Gruppen in naturnahe Laubmischholzbestände eingebracht werden. In Schutzgebieten und in naturnahen Althölzern ist jeglicher Anbau nichtheimischer Baumarten auszuschließen.
 - g. Erhöhung des Totholzanteils auf mindestens 40 m³/ha und im Besonderen von stehendem Totholz und von mindestens 10 Habitatbäumen/ha in starker Dimension zur Stabilisierung der Waldökosysteme, zur Schaffung naturnäherer Bedingungen und zur Förderung der Biodiversität.
 - h. Rücknahme von allen Entwässerungsmaßnahmen im Wald.
3. Als Genreserve und als Hotspots der heimischen Biodiversität sind die verbliebenen naturnahen Wälder auf alten Waldstandorten besonders zu schützen. Nach Extremwetterjahren ist die Nutzung in diesen Wäldern so lange einzustellen, bis sich die Stresssituation entspannt hat (Wiederauffüllen des Wasserspeichers im Boden auf 100 %). Die Umtriebszeit ist in diesen Wäldern deutlich zu erhöhen und das Holzvolumen soll auf 80% des Holzvolumens in den Referenzflächen der Naturwaldparzellen anwachsen können.
4. Sicherung des Privatwaldes als Arbeitsplatz und Einkommensquelle. Die Dienstleistungen für den Klimaschutz, den Schutz der Biodiversität sowie zur Gesundheit, Erholung und Bildung sind dem Privatwald zu entgelten. Die Leistungen des Waldes bei der Speicherung von CO₂ sind in den Handel der CO₂ – Rechte aufzunehmen und entsprechend zu vergüten. Die Wasserspeicher- und Regulierungsleistungen des Waldes sind durch Leistungsfreistellung der Waldflächen bei den Abwasserverbänden zu honorieren. Vertragsnaturschutz im Wald sowie Wald-Umweltmaßnahmen sind so zu gestalten und attraktiv zu finanzieren, dass mit

dem Programm der Niedersächsischen Landesforsten „LÖWE+“ vergleichbare Ziele im gesamten Privatwald (nicht nur in Schutzgebieten) umgesetzt werden können.

5. Die natürliche Verjüngung der heimischen Baumarten darf durch Wildverbiss nicht gefährdet werden. Entsprechende Wilddichten sind durch Bejagung herzustellen.

Herausgeber:

BUND Niedersachsen, Landesarbeitskreis Wald, Goebenstraße 3a, 30161 Hannover, www.bund-niedersachsen.de

Stand: 12/2020